

Die Frage ist nicht abwegig, die mich oft nach meinem letzten Rundbrief erreichte: „Wie lange willst du noch so weiter machen?“

Wenn man so alt ist, wie ich, darf man schon mal darüber nachdenken, aufzuhören. Aufzuhören. Womit? Für andere Menschen, für arme Kinder da zu sein, um ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen? Das könnten auch andere tun. Das stimmt schon. Dennoch ist mein Kinderhilfsprojekt doch sehr mit meiner Person verbunden. Mein letzter Rundbrief war mehr als Einstimmung und als Vorbereitung auf die Zeit „danach“ gedacht. Es muss weiter gehen, wenn ich nicht mehr da bin, denn die Kinder, werden mit meinem Ableben nicht verschwinden.

m

Dass es weiter gehen kann, dafür will ich sorgen, solange ich das kann. Ich bin zwar ein alter Mann, übe aber meinen Beruf immer noch mit mit Begeisterung aus.

Ich operiere gern Kinder. Ich bin fit für diesen Beruf, körperlich, geistig und mental, kann noch immer stundenlang am Operationstisch stehen, habe eine ruhige Hand, brauche keine Sehhilfe und habe keine Gedächtnisstörungen.

„Das Wichtigste beim Arbeiten ist, seinen Job zu lieben. Solange man relevant ist, was bewirkt, wieso sollte man sich nach etwas anderem umsehen?“, sagte kürzlich in einem Interview der Vorstandsvorsitzende des größten europäischen Softwarekonzerns SAP, Bill McDermott. Man muss etwas gern machen, wenn man es gut machen will. Er sagte auch noch in demselben Interview mit der Süddeutschen Zeitung: „Sie müssen immer daran denken, wieso Sie da sind: Wegen der Menschen, die Sie lieben. Wegen der Leute, mit denen Sie arbeiten. Schließlich müssen Sie sich fragen: Welches Erbe hinterlasse ich?“

Wieso bin ich da? Doch wegen der Kinder, für die ich hier Sorge und für die Kinder, die mich als Kinderchirurgen brauchen. Warum soll ich mir also den Kopf zerbrechen über die eingangs gestellte Frage: „Wie lange willst du noch so weiter machen?“

Ich erhalte auch viel Zuspruch und Ermutigung. Ich gebe Ihnen drei Beispiele aus jüngster Zeit. Am 28. Oktober gab die irische Gruppe „Na Ciotogi“ in der Staatlichen Realschule Neufahrn in Niederbayern ein Benefizkonzert, dessen Erlös uns zukommen soll. Es sind dabei 2.765 Euro zusammen gekommen, die mir symbolisch am 22. Dezember überreicht werden sollen. Eine andere Gruppe, die mit dem Leiter der irischen Gruppe, David McMahan, bekannt ist und sich Da Huawa Da nennt, hat dann noch gleich 1.000 Euro dazu getan.

Seit nunmehr 11 Jahren gehen stets in der Vorweihnachtszeit die Klöpfelkinder in dem Dorf Oberhummel bei Moosburg in Oberbayern von Haus zu Haus, klopfen an, daher der Name, singen ein Lied und bitten um eine Spende für unser Projekt. Da kommen auch so um die 2.500 Euro zusammen. In der Nähe, in Langenbach und Freising, ist das Pfarrer – Nikolaus – Reichl Werk e.V. aktiv, das Papiersammlungen macht und uns bei der Scheckübergabe in Oberhummel regelmäßig einen gleich großen Betrag gibt.

d
d

Vor wenigen Wochen starb in Hofham bei Landshut der Landwirt G.H. im Alter von 95 Jahren und hinterließ uns 10.000 Euro. Ich hatte ihn noch vor drei Jahren besucht.

Dies sind vier Beispiele aus jüngster Zeit. Genauso dankbar bin ich für die

**zahlreichen Spender, die uns regelmäßig fünf oder zehn Euro spenden.
Dass ich soviel Zuspruch und Anerkennung finde, beeindruckt mich sehr
und motiviert mich.**

**Ich hoffe und bete zu Gott, dass ich noch recht lange weiter machen kann,
also gesund bleibe.**

**In dieser glücklichen Stimmung möchte ich Ihnen allen ein frohes und
gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum Neuen Jahr wünschen.**

Kigali, am 3. Advent 2016

Ihr Alfred Jahn.